



# Corporate Governance

Liebe Leserin, lieber Leser

**Wie wählt ein Unternehmen seinen Verwaltungsrat aus?** Ich bin immer davon ausgegangen, dass hier ein sorgfältiger Auswahlprozess ähnlich eines Bewerbungsverfahrens durchgeführt wird. Eine Studie über Corporate Governance bei KMU, die von der Hochschule für Wirtschaft (HSW) in Luzern und der Beratungsfirma VR Management erarbeitet wurde, belehrt mich eines besseren. 90 Prozent der VR-Mitglieder werden aus dem beruflichen, persönlichen oder familiären «Netzwerk» rekrutiert. Böse Zungen würden das Wort «Netzwerk» an dieser Stelle frei mit «Vetternwirtschaft» ersetzen. Natürlich sind laut der Studie Fachkompetenz, Führungserfahrung, der berufliche Leistungsausweis und die Unabhängigkeit wichtige Kriterien bei der Auswahl. Doch die weiteren Ergebnisse der Untersuchung lassen daran zweifeln.

**In rund 42 Prozent der Unternehmen gibt es lediglich** ein mangelhaftes oder gar kein Strategiepapier, 43 Prozent verfügen über kein oder nur ein ungenügendes Organisationsreglement, ein Drittel der Unternehmen verfügt über kein oder nur ein ungenügendes Risikomanagement. Es kommt noch schlimmer: Ein Viertel der Firmen hat nicht einmal eine mindestens dreijährige, rollend angepasste Planrechnung. Das Ergebnis ist fatal, selbst wenn die Umfrage nicht repräsentativ für die ganze Schweiz ist. Es ist aber anzunehmen, dass es auch bei grösseren, insbesondere börsenkotierten Unternehmen nicht besser aussieht. Transparenz in die Qualität des Verwaltungsrates börsenkotierter Gesellschaften wird in der kommenden Berichtssaison die Corporate Governance-Richtlinie der SWX bringen. Wir werden versuchen, Auszüge aus den geforderten Angaben zur CG im Geschäftsbericht der Unternehmen in unsere Berichterstattung mit aufzunehmen.

**Mehr Transparenz möchten wir** auch in die jüngsten Übernahmeangebote im Regionalbankensektor bringen. Nachdem kürzlich die Bank Eschenbach deutlich unter dem ausgewiesenen Buchwert an die Raiffeisenbank St. Gallenkappel-Ernetschwil verkauft wurde, will nun die Bank Linth die benachbarte SLK Kaltbrunn für 13 Mio. Franken übernehmen. Das Eigenkapital der Bank liegt mit 19 Mio. Franken deutlich höher. Offenbar haben die Revisionsgesellschaften bei ihren Wertprüfungen die Banken aufgrund der künftig zu erwartenden höheren Kosten für EDV und Refinanzierung arm gerechnet. Objektiv betrachtet wäre für die Aktionäre auf dieser Basis eine Liquidation zum jetzigen Zeitpunkt lukrativer als der Verkauf. Wir werden an dem Thema dranbleiben.

Viel Vergnügen beim Lesen.

Herzlichst

Ihr Björn Zern

